Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 8 (1952)
Heft: 3

Rubrik: Miszellen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lung (das «Gebot der Stunde»!) gespielt worden ist. Der Versuch, biblische Vorstellungen aus ihrer offenbarungsgeschichtlichen Bezogenheit herauszulösen (bzw. ihres «mythischen» Hintergrundes zu entkleiden) und allein ihren «existentiellen» Kern herauszuheben, kann eben zur Folge haben, daß dieser dann existentiell zum Gegenteil dessen wird, was er im Zusammenhang der biblischen Vorstellungen ist. Gegen die Gefahr solcher Verkehrung scheinen mir die nötigen Sicherungen im System T.s nicht vorhanden zu sein.

Guttannen/Kt. Bern. *Felix Flückiger.*

Miszellen.

Zum «Wittenberger Reformatorenbild» Cranachs.

Brück und Bugenhagen.

Von H. Bornkamm[1] wurde schon hervorgehoben, welchen Dank F. Blanke[2], die Redaktion und der Verlag der ThZ mit der Veröffentlichung des Reformatorenbildes verdienen; dazu kommt noch das Verdienst von L. Weisz in Zürich, dieses seit Schuchardt[3] verschollene Cranachgemälde

[1] Vgl. H. Bornkamm, Zu Cranachs Reformatorenbild: ThZ 8. Jg. (1952) 1. H. S. 72—74. — Herr Prof. D. Heinrich Bornkamm in Heidelberg erhebt gegen mich a. a. O. S. 74, Anm. 6, den dreifachen Vorwurf: des Plagiats, der heimlichen Abfassung und der Ungründlichkeit meiner Brückbilduntersuchung (vgl. Anm. 4). Zu allen diesen drei Verdächtigungen ist jedoch eine Richtigstellung erforderlich, die weitestgehend sogar urkundlich (Publikationen, Schriftwechsel u. a.) nachgewiesen werden kann: 1. Prof. B. hatte mir nicht seine Brückdeutung mündlich dargelegt, sondern wahr ist, daß ich auf Grund meiner Brückstudien (vgl. Anm. 7), die ich schon jahrelang betrieben hatte, bevor ich Prof. B. überhaupt kannte, diesen — bei einem von mir herbeigeführten Gespräche über meine Brückarbeit — auf die heutige Vergessenheit Brücks im Gegensatz zu seiner zeitgenössischen Bekanntheit und Bedeutung (vgl. Anm. 7, S. 1 u. 14) hinwies; daraufhin machte mich Prof. B. im gleichen Gespräche auf die Toledobildveröffentlichung (vgl. Anm. 2) aufmerksam, wofür ich ihm auch öffentlich gedankt habe (vgl. Anm. 4, S. 15), und sprach dabei auf Grund meiner vorherigen Ausführungen über Brück die Vermutung aus, ob dann nicht ein unbekannter Vordergrundeinzelkopf auf diesem Gruppenbilde Brück sein könne, ohne diese Frage jedoch zu begründen; vielmehr wies ich Prof. B. dabei schon auf Beweisargumente hin (Brücks Wohnsitz zur Bildentstehungszeit, Verwandtschaft Brück/Cranach, Weimarer Vergleichsbild u. a.), die ihm alle unbekannt waren. Wahr ist ferner, daß Prof. B. a. a. O. — mit Ausnahme eines einzigen eigenen Hinweises (vgl. zu dessen Fraglichkeit Anm. 14) — nur Gründe für «seine Brückdeutung» mitteilt, die meiner

nach jahrelangen Bemühungen in Toledo (Ohio/USA.) überhaupt erst wieder aufgespürt zu haben. Um das Ergebnis des vorliegenden Beitrages vorwegzunehmen: neben seiner allgemeinen hohen reformationsgeschichtlichen Bedeutung kennzeichnen — soweit man heute sieht — zwei Besonderheiten dieses «Wittenberger Reformatorenbild»[4] aus der Werkstatt Cranachs[5]: einmal die betonte Stellung des Wittenberger Reformationskanzlers *Brück,* «als einziger Schulter an Schulter mit dem Kurfürsten»[6] in der Mitte der Vordergrundpersonen, die erstmalig die bisher weithin vergessene hervorragende Bedeutung[7] dieses «Atlas»[8] auf einem Gemälde sichtbar werden ließ, und zweitens die mit dem hier neu gebotenen Nachweis *Bugenhagens* verbundene Feststellung einer bisher einmaligen Abbildung dieses Witten-

---

jahrelangen Brückarbeit entstammen und die er meiner ihm bekannten vorherigen Veröffentlichung (1951) entnommen hat, ohne seine Quelle jedoch wie sonst üblich zu zitieren. — 2. Wahr ist, daß Prof. B. bereits etwa drei Tage nach dem erwähnten Gespräch von meiner Absicht, über den fraglichen Toledokopf eine Brück-Untersuchung zu schreiben, gewußt und noch vor der Veröffentlichung mein fertiges Manuskript gekannt hat. — 3. Wahr ist, daß Prof. B. noch vor der Veröffentlichung in Kenntnis meines vollständigen Textes einen ausführlichen Brief an mich schrieb, ohne mir darin eine «gründlichere Untersuchung» des Brückbildes nahezulegen; außerdem sind die kunsthistorischen Ergänzungen zum Gesamtbilde von Prof. B. z. T. schon seit 1871 bekannt (vgl. Anm. 3) und waren für meinen Brücknachweis sekundär. So entbehrt auch dieser letzte Vorwurf jeden Grundes. — Wahr ist also, daß die von mir verursachte Toledokopfvermutung Prof. B.s von mir selbständig zuerst als Brückdeutung dargelegt und veröffentlicht wurde.

[2] Vgl. F. Blanke, Ikonographie der Reformationszeit: ThZ 7. Jg. (1951) 6. H. S. 467—471.

[3] Vgl. Chr. Schuchardt, L. Cranach d. Ae. Leben und Werke. 3. T. (1871) S. 259 f.

[4] Vgl. E. Fabian, Der Reformationskanzler Dr. Gregor Brück als der große «Unbekannte» auf dem wiederentdeckten «Wittenberger Reformatorenbild» von Lukas Cranach d. Ae. (1951). 19 S. Hier S. 12 f.

[5] Vgl. E. Fabian, Neue Goethe-Ahnenbildnisse, zur Identifizierung der bisher namenlosen Cranachporträts mit dem Medaillon Kurfürst Johann-Friedrichs v. Sachsen: Der Goethe-Ahnherr Kanzler Dr. Gregor Brück und Caspar I. Ritter v. Minckwitz und ihre Frauen, Sonderdruck aus: Familie u. Volk, Zschr. f. Genealogie u. Bevölkerungskunde, 1 (1952), 2. H. S. 41 bis 48. Hier: S. 42 u. 46, Anm. 13—14. — Hinzu kommt, daß das Toledobild wohl v. L. Cranach d. J. entworfen wurde.

[6] Vgl. Blanke a. a. O. S. 471.

[7] Vgl. E. Fabian, Verzeichnis vom Briefwechsel des Reformationskanzlers Dr. Gregor Brück (1521—1553) (1952). 15 S. Hier: S. 1 u. S. 14.

[8] Vgl. M. Luther: «Industriam et fidem D. Brucken, das kan die gantz welt nit bezalen. Ipse enim est *Atlas* nostri ducatus, nam cogitur sustinere nostrum principatum.» In: Krit. Ges.-Ausg. Weimar, Tischr. II. Bd. S. 11.

berger Stadtpfarrers, die ihrem Urbilde weit ähnlicher sein dürfte als die bekannteren etwa gleichzeitigen Bugenhagenporträts.

Wenn auch Blanke seine bereits auf Bugenhagen zielende Vermutung beim Vergleich mit dessen bekannteren Bildnissen wieder aufgab [9], so sieht dieser Toledokopf — der letzte «Unbekannte» im Vordergrund, zwischen Brück und Melanchthon — dem Bugenhagenporträt in dem sog. Stammbuche Cranachs vom Jahre 1543 [10] doch im wesentlichen ähnlich, vor allem in der Kopf- und Nasenform. Außerdem spricht aber das auffallend gealterte Gesicht unter den Wittenberger Reformatoren am ehesten für Bugenhagen; denn aus seiner Biographie ist bekannt, daß Bugenhagen, «an welchem sonst die natürliche Rüstigkeit auffallen mochte, dennoch früh gealtert war», und «lange schon galt er im Freundeskreise als Greis, bezeichnete er sich selbst als müde und abgearbeitet.» [11] Dieses Urteil des Bugenhagenbiographen findet auf dem Toledobilde wohl erstmalig eine so eindrückliche Bestätigung; zudem ist hier sein Kopf zweifellos der älteste im dargestellten Freundeskreise, während seine Abbildung selbst in dem etwa gleichzeitig entstandenen sog. Stammbuche [10] jünger aussieht, wahrscheinlich deshalb, weil diese stilisierten Stammbuchporträts als Werbegeschenk für Herzog Moritz von Sachsen bestimmt waren. [12] Aber unabhängig von diesen äußeren Aehnlichkeiten sprechen innere Gründe für Bugenhagen, schon seine Stellung innerhalb der Gruppe; denn wer war sonst unter den Wittenberger Theologen der «dritte Mann» nach Luther und Melanchthon? Ferner unterzeichneten diese drei Wittenberger meist die für die kursächsische Politik und damit für die weitere Reformationsgeschichte so hochbedeutsamen theologischen Gutachten für den sächsischen Kurfürsten. Schließlich mag noch bedacht werden, daß ein Sohn Brücks mit einer Tochter Bugenhagens verheiratet gewesen ist [13] und schon lange vorher besondere Beziehungen zwischen der Familie Brück und Bugenhagen bestanden haben [14], so daß es

---

[9] Vgl. Blanke a. a. O. S. 469.

[10] Vgl. H. Degering, Zehn Bilder u. Porträts v. d. Hd. L. Cranachs d. J. (1928).

[11] Vgl. H. Hering, D. Pomeranus, J. Bugenhagen: Schr. d. Ver. f. Refgesch. 6 (1888) S. 160 f.

[12] Vgl. Degering a. a. O. S. 4.

[13] Vgl. Graupen, Adelskalender: Artikel «v. Bärensprung».

[14] Vorgänger Bugenhagens als Wittenberger Stadtpfarrer war Simon Heintz, Bruder des Kanzlers Gregor Heintz gen. Brück (nach s. Geburtsort Brück i. d. Mark, bei Berlin, nicht «bei Magdeburg» wie Bornkamm a. a. O. S. 73, Anm. 4 (vgl. E. Wentscher: Archiv f. Sippenforschung 9. Jg. [1932] S. 168): selbst wenn man aus dem Geburtsort einer Person ihre rassische Charakterisierung begründen könnte, so dürfte Bornkamms Hinweis auf den «mitteldeutschen Rundschädel» Brücks (vgl. Anm. 1) schon wegen des falschen Geburtsortes nicht beweiserheblich sein, da das richtige Brück in Niederdeutschland (Brandenburg) liegt und eine flämische Siedlung ist (vgl. «Brügge»: D. v. Cölln: D. Kanzler Dr. G. v. Brück [1883] S. 6 f.).

in Anbetracht der sogar doppelten Verwandtschaft Brücks mit Cranach[15] sehr wahrscheinlich ist, daß Cranach auf diesem Gruppenbilde Bugenhagen bewußt neben Brück eingeordnet hat. So dürfte nach alledem schlüssig gefolgert werden, daß dieser letzte «Unbekannte» im Vordergrunde des Toledobildes den Wittenberger Stadtpfarrer und Professor, den Generalsuperintendenten des Kurkreises, D. Johannes Bugenhagen (Pomeranus) darstellt, jedoch nicht in der Weise der am meisten bekannten stilisierten Porträts, sondern in einer realistischeren Skizze, die an Aehnlichkeit in den Einzelzügen und im Gesamtausdruck dem historischen älteren Bugenhagen sicherlich näher kommt und dadurch dem Toledoer Gruppengemälde eine charakteristische Prägung verleiht.

Noch mehr wird dieses «Wittenberger Reformatorenbild» jedoch durch die bisher einmalige bildliche Darstellung der besonderen Bedeutung des Reformationskanzlers Dr. Gregor Brück[16] gekennzeichnet, die in seiner Stellung an der Herzseite des Kurfürsten, von Melanchthon und Luther umgeben, von einem solchen Zeitgenossen wie Cranach der Nachwelt eindrücklich in Erinnerung gebracht wird. Bei der Vergessenheit, in die Brück weithin in der Gegenwart geraten ist[7], hat solch eine Erinnerung erhöhten Wert. Nachdem Blanke bereits den Unbekannten zwischen Luther und dem Kurfürsten überzeugend mit Spalatin identifiziert hatte[2], nachdem meine Brückdeutung[4] allgemeine Zustimmung gefunden hat und durch ein neues Vergleichsbild, das Brück als Fünfzigjährigen (1533) darstellt, bestätigt wurde[5] und schließlich die oben gebotene Begründung für Bugenhagen spricht, sind nunmehr alle sechs Vordergrundpersonen des Toledobildes bekannt, von links nach rechts: Luther, Spalatin, Kurfürst, Brück, Bugenhagen, Melanchthon; im Hintergrund: drei Unbekannte, Jonas[17] und der halbierte Randkopf. Da man auch die beiden «Weltlichen», den Kurfürsten und den Juristen Brück, wegen ihrer grundlegenden Verdienste für die Reformations- und Kirchengeschichte[18] als «Reformatoren» bezeichnen kann und alle sechs Hauptpersonen — sowie Jonas im Hintergrund — wenigstens theologisch Wittenberger sind, kann es also bei der vorgeschlagenen Benennung «Wittenberger Reformatorenbild»[4] bleiben. Offen bleibt aber außer der Identifikation der restlichen Hintergrundpersonen vor allem noch der speziell kunsthistorische Wert des Gruppenbildes bzw.

---

[15] Vgl. Fabian a. i. Anm. 4 a. O. S. 14.

[16] Vgl. Fabian a. i. Anm. 4 a. O. S. 3 f., 7 f., 10 f., 13 f.; vgl. Fabian a. i. Anm. 7 a. O. S. 1 f., 14.

[17] Vgl. Fabian a. i. Anm. 5 a. O. S. 46, Anm. 14.

[18] Vgl. G. Mentz, Johann Friedrich d. Gr. 1503—1554, 3 T. (1903/08); vgl. Th. Kolde, Der Kanzler Brück u. s. Bedeutung f. d. Entwicklung d. Reformation: Zschr. f. hist. Theol. 44. Jg. (1874) S. 343—408; vgl. Fabian i. Anm. 16 a. O.; — um nur für jeden ein weniger bekanntes Beispiel zu nennen, der ernstliche Plan dieses Kurfürsten, eine staatsfreie kirchliche Hochschule zu gründen (vgl. Mentz a. a. O. 3. T. S. 257) und die Tatsache, daß Brück Begründer d. prot. Konsistorien war (vgl. auch O. Mejer, Zum Kirchenrecht d. Reformationsjahrhunderts [1891]).

der Einzelköpfe. Es wäre daher wünschenswert, wenn die seit der Wiederauffindung dieses Gemäldes durch L. Weisz darüber arbeitenden deutschen Cranachforscher demnächst ihre Untersuchungsergebnisse veröffentlichen könnten und eine eingehendere stilkritische Würdigung dieses vermutlichen Ausschnittes aus einem Altarflügelgemälde [3] herbeiführen würden, als sie Schuchardt auf Grund seiner schlechten Abbildung des Originals, die ihm nur vorgelegen hat, vorzunehmen vermochte. Unabhängig von dem Ausgang dieser kunsthistorischen Einzeluntersuchungen wird das «Wittenberger Reformatorenbild» neben seiner allgemeinen Bedeutsamkeit schon aus den beiden angeführten Besonderheiten, der Wiederentdeckung der überragenden Bedeutung Brücks für die Reformationsgeschichte auf einem zeitgenössischen Gemälde und der ähnlichkeitsgetreueren Darstellung des älteren Bugenhagen, seinen hohen Wert bewahren.

Frankfurt am Main. *Ekkehart Fabian.*

Sechste Neutestamentlertagung in Bern (S.N.T.S.).

Die sechste Tagung der Studiorum Novi Testamenti Societas (S.N.T.S.), die zu Ostern 1952 in Bern abgehalten wurde, hatte zum Hauptthema «Man in God's Design according to the New Testament». Es wurde in vier Vorlesungen von verschiedenen Seiten gründlich beleuchtet. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Prof. *C. H. Dodd,* Cambridge, der verhindert war, an der Tagung teilzunehmen, ließ sein orientierendes Manuskript von dem Sekretär der S.N.T.S., Dr. *G. H. Boobyer*, Newcastle upon Tyne, vorlesen. Prof. *P. Bratsiotis,* Athen, sprach über «Das Menschenverständnis des NTs» und Prof. *R. Bultmann,* Marburg, über das Problem «Der Mensch zwischen den Zeiten nach dem NT». Endlich behandelte Prof. *H. Clavier,* Strasbourg, der die Leitung der Tagung übernommen hatte, die Frage «L'Avenir de l'homme d'après le NT». Alle diese Vorträge, die eine umfassende Uebersicht über die aktuelle Problematik auf dem behandelten Gebiet boten, werden voraussichtlich demnächst zusammen veröffentlicht. Eine eingehende Besprechung der Einzelheiten dürfte darum hier überflüssig sein. Bemerkt sei nur, daß das Problem durchgehend prinzipiell gefaßt und theologisch-systematisch durchgearbeitet wurde. Sämtliche Redner betonten, daß der wahre Mensch nur in Beziehung auf Christus da sei und so theologisch bestimmt und erörtert werden könne. Man schloß die Augen nicht vor der Gefahr, daß der so bestimmte Mensch leicht nur als eine theologische Theorie in Erscheinung treten wird. Besonders Bratsiotis hatte seine Aufmerksamkeit auf die Spannung zwischen dem wahren und dem wirklichen Menschen gerichtet, und Bultmann ging gerade von der konkreten Frage aus, wie es mit dem heutigen Menschen «zwischen den Zeiten» stehe, nachdem die Grenzlinie zwischen den Zeiten, der eschatologische Augenblick, sich zu einer Kluft von 1900 Jahren erweitert hat. Eine lebhafte Debatte setzte ein, als Bratsiotis die Anschauung vortrug, daß Jesus die Unsterblichkeit der Seele gelehrt und die potentielle Gotteskindschaft eines jeden Menschen gerade aus dem unendlichen Wert der unsterblichen Seele hergeleitet hätte. Er fand zwar keinen Beifall, aber man er-

kannte den besonderen Reiz, den die ostkirchliche Lehrtradition seiner Darstellung verlieh.

In kürzeren Mitteilungen konnten auch andere Teilnehmer über ihre Forschungen berichten. Prof. *W. Michaelis,* Bern, sprach über «Notwendigkeit und Grenze der Erörterung von Echtheitsfragen innerhalb des NT.s» und richtete die Aufmerksamkeit besonders darauf, daß die Echtheit oder Unechtheit der Jesusworte in den synoptischen Evangelien keine bloßen Einleitungsfragen sind, sondern entscheidende Inhaltsfragen. Auch Prof. *G. Sevenster,* Leiden, war mit den drei ersten Evangelien beschäftigt, und die «christologische Frage in den synoptischen Evangelien», die er stellte und mit Ja beantwortete, war die, ob auch diese Evangelien Jesu Präexistenz voraussetzten. Prof. *E. Schweizer,* Zürich, nahm «Die sieben Geister in der Apokalypse» zum Ausgangspunkt, um zu zeigen, daß der Heilige Geist eine Kraft Gottes im Menschen sei, aber gerade deshalb eine Kraft, über die der Mensch selbst nicht verfügt. Dr. *Bo Reicke,* Uppsala, hatte sich den vor einigen Jahren am Toten Meer gefundenen Handschriften gewidmet und las zuletzt noch über «The Idea of Knowledge in the Dead Sea Scrolls».

Den wissenschaftlichen Verhandlungen schlossen sich geschäftliche an. Es wurde empfohlen, in der Zukunft nicht zwei Vollversammlungen im selben Jahr anzuordnen — die nächste findet nämlich schon vom 9. bis 11. September in Durham statt —, sondern abwechselnd in England und auf dem Kontinent zu tagen, und zwar in der Weise, daß jede dritte Tagung auf das Festland verlegt wird. Durch Prof. Bultmann wurde die im Sept. 1954 abzuhaltende Tagung nach Marburg eingeladen. Es wurde auch ein Plan erörtert, nach dem das Bulletin der Gesellschaft in die ZNW aufgenommen werden und die ZNW zu einem internationalen Organ der S.N.T.S. erweitert werden sollte.

Nach Bern war die Gesellschaft von Prof. *E. Gaugler* eingeladen worden. Er selbst war verhindert, an der Tagung teilzunehmen. Dagegen erschien der Rektor der Universität Bern, Prof. *A. Debrunner,* regelmäßig zu den Verhandlungen. Auch die Dekane der zwei Theologischen Fakultäten, der evangelischen und der christkatholischen, Prof. *A. de Quervain* und Prof. *A. Rüthy,* waren bei einzelnen Sitzungen anwesend. Bischof *St. Neill,* der zufällig gerade zu dieser Zeit in Bern war, machte der Konferenz die Ehre eines Besuchs. Von seiten der kantonalen und städtischen Behörden genoß die Konferenz große Gastfreundschaft. Der Gemeinderat lud die Teilnehmer zu einem Bachkonzert im Münster ein, und am letzten Abend waren sie vom Synodalrat der Evang.-Ref. Landeskirche zu einem Nachtessen und zu geselligem Zusammensein mit den Mitgliedern der Theologischen Fakultäten eingeladen.

Es zeigte sich, daß der Zeitpunkt um Ostern nur für die Teilnehmer aus den nordischen Ländern günstig war. Trotzdem waren neun Länder vertreten: England, Frankreich, Deutschland, Holland, Norwegen Schweden, Finnland, Griechenland und die Schweiz. Die Tagung erstreckte sich über fünf Tage, und beim ersten Anblick schien es, als ob das Programm leicht zu bewältigen wäre. Es zeigte sich aber auch diesmal, daß die Zeit zu kurz war, um eine wirklich bedeutende Besprechung der entscheidenden

prinzipiellen Fragen hervorzurufen. Die Auseinandersetzungen wurden vielleicht gerade deshalb auf nebensächliche Probleme beschränkt. Aber andererseits hat man auch den Eindruck, daß gerade die nt.liche Theologie irgendwie durchgesprochen worden ist. Es herrscht eine weitgehende Uebereinstimmung der Ansichten, oder man weiß ganz genau, wo der Konsensus aufhört und die Auffassungen auseinandergehen, und hat kein Bedürfnis, das noch einmal festzustellen. Damit sei nicht behauptet, daß die Ruhepause lange dauern wird. Die privaten Gespräche zeigten, daß es auch innerhalb der nt.lichen Wissenschaft genug an brennbarem Stoff gibt, um die Geister in Bewegung zu halten, und neue Fragestellungen melden sich schon an.

Åbo/Finnland. *Rafael Gyllenberg.*

Notizen und Glossen.

Zeitschriftenschau. Schweiz. Theol. Umschau 1952/2: Inwiefern ist uns Jesus Christus Autorität? (M. Werner); Zum Problem der Autorität Jesu (H. Wegmann); Die Bekenntnisgrundlage des Oekumenischen Rates der Kirchen (H. Sulzer); Autorität als theologisches Problem (F. Buri); 3: Religiöse Lyrik als Ausdruck verschiedener Frömmigkeitstypen (F. Enderlin); Film und Geist (W. Bremi); Zum Thema «Religion und Wissenschaft» (M. Werner). **Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz** 1952/8: Exegetisches zur Himmelfahrtspredigt, Schluß (W. Michaelis); Wieder einmal evangelischer Kirchenbau (W. Tanner); 9: Zwinglis Theologie (F. Blanke); Zur katholischen Priesterweihe eines früheren lutherischen Pfarrers (R. Pfister); Zerstörte und unzerstörbare Welt (M. Picard); Tagung der Neutestamentler in Bern (H. Bietenhard); 10: Theologie als kirchliche Wissenschaft (G. Wieser); Die Protestanten in den katholischen Ländern Europas (J. A. Mackay); 11: Die Ehe im Pietismus (F. Blanke); Ein Kampf zwischen Staat und Kirche (P. Burckhardt); Antwort auf Hiob (D. Hoch und K. Marti); 12: Afrikanische Glaubenserziehung (E. Jung); Ein Kampf zwischen Staat und Kirche, Schluß (P. Burckhardt); Halt! Nicht mehr weiter an die Wand drücken lassen! (P. Vogt). **Reformatio** 1952/4/5 (Sonderheft «Reformierte Politik»): Zur Einführung (P. Vogelsanger); Von den Grundlagen reformierter Politik (W. Kägi); Staat und Politik in der Lehre der Reformatoren (G. W. Locher); Geistige Werte und Politik (G. Thürer); Die europäische Misere (P. Dürrenmatt); Der Sinn unseres Lebens oder: Europa (D. de Rougemont); Probleme der schweiz. Außenpolitik (M. Petitpierre); Probleme schweiz. Innenpolitik (P. Vogelsanger); Die Parteien und die Kirche (W. von Greyerz, O. Hürlimann und D. Barth); Strategie der Kirche und Soziologie (J. Ellul); Kommentare zum Zeitgeschehen: Politische Umschau (W. Kägi); Kulturkritische Notizen (R. Stickelberger); Aus dem Leben von Theologie und Kirche (K. Fueter). **Neue Wege** 1952/3/4: Besinnung auf die Schweiz (H. Hübscher, O. Abegg, X. Schnieper); Die kopernikanische Wendung der modernen Gewaltpolitik zur modernen Gewaltlosigkeit (N. Koch); 5: Der Heilige Geist (E. Porret, A. Böhler); Die Ver-